



Nr. 12.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Erziehungsmittel: Einzel- und Mehrfach. Preis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einjährige Zeit 10 Mk., außerhalb desselben 12 Mk., halbjährig 5 Mk., halbjährig für Anzeigebestellung 9 Mk. vorwärts. Fernspre. 9.

Dienstag, den 16. Januar 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Postgebühr 3 Mk. 50 Pf., außerhalb derselben 4 Mk. 50 Pf., halbjährig 7 Mk. 50 Pf., halbjährig für Anzeigebestellung 9 Mk. 50 Pf., Fernspre. 9.

Hestige russische Gegenangriffe im Raum der Südostkarpthen.

Heikle Fragen an England.

(W.B.) Berlin, 15. Jan. Von befugter informierter Seite ist das Wolffsche Bureau ermächtigt, auf die amtlichen Neuterauslassungen über die deutsche Note an die Neutralen folgendes zu erwidern: Die Fragen und Vorwürfe, die das Neutere Bureau heute im Auftrage der englischen Regierung erhebt, um Deutschlands Schuld an dem Ausbruch des Krieges zu beweisen, sind für niemanden mehr neu. Es sind dieselben Phrasen, die längst widerlegt worden sind. Wir stellen einige Anfragen: Hat nicht Sir Edward Grey erklärt, er verzichte auf die Konferenzidee, wenn es Deutschland gelänge, Oesterreich-Ungarn zu direkten Verhandlungen mit Rußland zu bringen, und ist dies Deutschlands dauernden Bemühungen nicht gegliedert? War nicht die Unterbrechung eines Sachverhalts an demselben Tag, wo Rußland gegen Oesterreich-Ungarn, den Bundesgenossen Deutschlands, das diesem vertragsmäßig zu helfen verpflichtet war, mobilisierte, ein Aufkommen, auf das Deutschland nur so reagieren konnte, wie es reagiert hat? Hat nicht der englische Botschafter in Petersburg schon am 25. Juli Sazonow gewarnt, die Mobilisation anzuerkennen, weil Deutschland nicht mit einer Gegenmobilisation sich begnügen könne, sondern sogleich den Krieg erklären müsse? Hat nicht Graf Pourtales Herrn Sazonow dauernd daselbst gesagt? Hatte es nicht England in der Hand, dem Kriege fern zu bleiben, wollte es nicht vielmehr die Gelegenheit benutzen, um über Deutschland herzufallen, nachdem Sir Edward Grey es abgelehnt hatte, neutral zu bleiben, selbst wenn Belgiens Neutralität oder die Integrität Frankreichs und der französischen Kolonien von Deutschland garantiert werden würde? Sprach daraus und aus der strikten Weigerung, überhaupt Bedingungen zu nennen, unter denen Großbritannien neutral bleiben würde, nicht der absolute Angriffswille Englands? Hat sich nicht Rußland bei England nach vollzogener Mobilisation für die feste Haltung bedankt, die England Deutschland gegenüber eingenommen habe? Warum schweigt die Neutermeldung über Irland, wo englische Offiziere unschuldige Iren aus reiner Lust an Töten ohne Kriegsgericht erschossen haben? Erinnern sich die Engländer nicht an die Konzentrationslager während des Burenkrieges, wo Tausende unschuldiger Burenkinder zugrunde gingen, und weiß die Regierung, wie eine große Anzahl der Buren noch jetzt über England denkt? Sind der englischen Regierung die Dumadebatten über die Behandlung der Fremdvölker in Rußland unbekannt? Auch neulich hat der russische Abgeordnete Tschelnki in der Duma gesagt, daß oft von der Dumatriebüne davon gesprochen worden sei, daß die russische Regierung während des Krieges alle menschlichen und göttlichen Gesetze hinsichtlich einer ganzen Reihe von Völkern verletzt habe. Sind nach dem unansehnlichen Zeugnisse russischer Dumamitglieder nicht zahllose Juden in Rußland unschuldig aufgehängt und Mohammedaner im Kaukasus zu Tode gequält worden? Haben nicht England und Frankreich unter dem heuchlerischen Mantel der Schutzmacht an das souveräne Griechenland Forderungen gestellt, die weit über die Forderungen hinaus gingen, die seinerzeit Oesterreich-Ungarn an Serbien zu stellen gezwungen war?

Was die Kolonien anlangt, so hat Deutschland die feinsten alle durch friedliche Abmachungen gewonnen. Es hat auch kein Schuldkonto aufzuweisen wie das, mit dem England in Indien und Frankreich in Marokko belastet ist. Kann England irgend einen Beweis dafür erbringen, daß Deutschland vor der Auslegung des englischen Minenselbes in der Nordsee Mi-

nen anderswo als an den deutschen und englischen Küsten und in den Zufahrtsstraßen zu den englischen Gewässern nach entsprechender Warnung an die Neutralen gelegt hat? Ist nicht der deutsche Unterseebootkrieg lediglich eine Vergeltungsmaßregel gegen die englische Ausschungsraumpolitik? Ist den Engländern bekannt, daß Paris eine Festung war, die von Deutschland regelrecht nach den Gesetzen des Krieges belagert worden ist? Ist den Engländern bekannt, daß es russische Gefangenenlager gibt, in denen während des Krieges viele Tausende deutscher Kriegsgefangener elend zugrunde gegangen sind, in Togli allein 17 000? Weiß man in Europa, daß in manchen Gefangenenlagern die Leichen der Verstorbenen in gefrorenem Zustande übereinander gestapelt und vor den Lagern aufgeschichtet worden sind? Warum erwähnt die Neuternote den „Kustania“-Fall, nicht aber die Pogrome in Johannesburg, London und Moskau, den „Barateng“-Fall, den „King Stephen“, den Fall Felicie-Pfand, die Ermordung unschuldiger deutscher Kaufleute in Marokko, die Ermordung des deutschen Botschaftsbeamten Kattner unter den Augen und mit Billigung der russischen Polizei? Warum beschäftigt sich die englische Presse nicht mit dem englischen Unterbreiten über Mazedonien im Jahre 1877, vermerkt es, zu gestehen, daß die englische Regierung vielerlei Interpretationen des Völkerrechts kennt, je nachdem die eine oder andere ihren Interessen nützlich ist? Warum hat man in England die Veröffentlichung der belgischen Gesandtschaftsberichte über die Einbrechungspossession Englands verboten? Schämt man sich seiner eigenen Taten?

Die militärische Lage.

Die Schweiz und die Entente.

Zwischen Ditoz und Esfita, in der Höhe des Ditozpasses, haben die Russen und Rumänen durch starke Gegenstöße versucht, den Vorwärtsschritt der Verbündeten gegen den Sereth im Bereich dieser beiden Flüsse aufzuhalten. Weiter südlich sind die Verbündeten schon an den Sereth gelangt, und um die Hauptstellung an der Mündung des Sereth in die Donau wird mit wachsendem Erfolg gekämpft. Dem Gegner liegt es nun selbstverständlich daran, den Verbündeten oberhalb der hartnäckig verteidigten Sereth-Donaustellung den Weg solange wie möglich zu sperren, denn ein Erfolg von unserer Seite in jenem Raum würde die bei Galatz feststehenden Feinde zu schleunigem Rückzug zwingen. Es wird also einen erbitterten Kampf um die Serethlinie geben, der noch nicht so schnell entschieden werden dürfte. Ueber die Absichten der Entente in Bezug auf den Balkan wird jetzt täglich etwas neues gemeldet, was uns beweist, daß sich die Alliierten über die dort zu treffenden Maßnahmen gar nicht recht klar sind. Es wird gemeldet, daß im Ostwindel von Südbanien, also wohl im Raum von Koriza (100 Kilometer östlich von Valona) eine große Artillerieschlacht sich entwickle, und daß die Verbündeten beabsichtigen, durch einen Vorstoß in dieser Richtung wieder eine Verbindung mit Griechenland herzustellen. Auch Monastir werde wieder beschossen. Reges Interesse an den Vorgängen auf dem Balkan bekunden namentlich die Italiener, denen es natürlich angeht, daß des wenig aussichtsreichen Salonikiunternehmens nicht wohl ist, weil sie fürchten, eine etwaige Aufgabe dieses Unternehmens werde auch ihre Stellungen in Salonika und im Epirus unhaltbar machen. Es wird deshalb von italienischer Seite versichert, daß man zur Sicherung der italienischen Interessen an der Adria-küste einen Feldzug großen Stils vorbereite, der die

Eroberung der Adriaküste von Durazzo bis Antivari zum Gegenstand haben solle. Ob sich die Italiener von einer solchen von den Engländern und Franzosen suggerierten Unternehmung wirklich Erfolg versprechen? Weiter wird behauptet, das Salonikiunternehmen solle zu Gunsten eines neuen Unternehmens gegen die Türken eingestellt werden, weil man die Salonikiexpedition endgültig als verfehlt im römischen Kriegsrat bezeichnet habe. Immer verdächtiger gestalten sich die Maßnahmen der feindlichen Westmächte Frankreich und Italien gegen die Schweiz. Wir melden gestern, daß starke französische Truppenkontingente an der schweizerischen Grenze zum Zweck der „Erholung“ postiert worden seien, jetzt wird als neuestes gemeldet, daß auch die italienische Heeresleitung an der schweizerischen Grenze „Verteidigungsmaßnahmen“ treffe. Entlang der Grenze seien Befestigungen gebaut, Batterien aufgestellt und Schützengräben ausgeführt. Man weiß nun nicht recht, zu welchen Zwecken diese offensichtlichen Manöver der feindlichen Westmächte dienen sollen, denn das wissen die Alliierten ja genau wie die Schweiz, daß Deutschland niemals die Absicht habe, die schweizerische Neutralität zu verletzen. Es könnte sich also nur darum handeln, daß die Alliierten die Absicht hätten, durch die Schweiz gegen Deutschland zu marschieren, und die Verletzung der schweizerischen Neutralität mit angeblichen deutschen Plänen begründen würden. Besserlich denken die Generalstaaten, dann auf diese Weise die italienischen und französischen Sprachgebiete der Schweiz, nach denen sie schon lange lüffeln sind, leichter einsehen zu können. Jedenfalls wird man in der Schweiz diesen Vorgängen an der französischen und italienischen Grenze gewichtige Aufmerksamkeit zuwenden müssen. O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Feindliche Gegenangriffe nördlich von Jozani. Baden, dicht südlich von Galatz, genommen. W.B. Großes Hauptquartier, 15. Januar, (amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich der Somme hielt das lebhafteste Artilleriefeuer an. Während an mehreren Stellen Vorstöße feindlicher Patrouillen abgewiesen wurden, gelang es eigenen Erkundungsabteilungen durch erfolgreiche Unternehmungen Gefangene und Maschinengewehre einzubringen. Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Bei trübem Wetter blieb die Gefechtsfähigkeit gering. Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Nördlich des Sufitales wurden unsere neu gewonnenen Stellungen von starken russischen und rumänischen Kräften angegriffen. Der Feind ist überall abgeschlagen. Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Zwischen Buzau- und Serethmündung wurde trotz ungünstiger Witterung der letzte von den Russen südlich des Sereth noch gehaltene Ort Baden in Sturm genommen. Mazedonische Front: Unverändert. Der erste Generalquartiermeister Lubendorff. Die gestrige Abendmeldung. (W.B.) Berlin, 15. Jan. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Im Westen und Osten geringe Gefechtsfähigkeit. Zwischen Cassin- und Esfita-Tal, sowie bei Jadeni sind starke russische Angriffe abge- schlagen.

Warnungslose Torpedierung eines österreichisch-ungarischen Passagierdampfers.

(W.B.) Wien, 15. Jan. Am 14. Januar vormittags wurde in den Gewässern Mittel-Dalmatiens der kleine Passagierdampfer „Zagreb“, ungefähr 500 Tonnen, von einem feindlichen Unterseeboot ohne Warnung versenkt. 13 Mann von der Zivilbesatzung und 13 Fahrgäste sind ums Leben gekommen. Die Tat reiht sich würdig der Versenkung der Spitalschiffes „Electra“ und des kleinen Kurzdampfers „Dubrovnik“ an.

Der Seefrieg.

(W.B.) Bern, 15. Jan. Der Vorstand des Zentralkomitees der Reeder Frankreichs stellte in der letzten Sitzung fest, daß die Vernichtung von Handelsschiffen durch den U-Bootkrieg einen immer größeren Umfang annehme. In der letzten Woche seien 90 Handelsschiffe, darunter 20 französische, versenkt worden. Infolge des Verbotens der Reeder sei es unmöglich, den Schiffsverlust durch Ankäufe im Ausland wieder zu ersetzen. Die französische Handelsflotte könne nur durch Neubauten reorganisiert werden. Aber auch dies sei unmöglich, da die Regierung trotz wiederholten Bemühungen der Reeder und Schiffsbauer noch keine Maßnahmen ergreife, die den Werften gestatten würden, sich mit dem nötigen Herstellungsmaterial zu versehen. Das Zentralkomitee macht die Regierung nochmals darauf aufmerksam, daß die französische Handelsmarine völlig zu verschwinden drohe, wenn die Werften nicht schnellstens Neubauten vornehmen könnten. Ferner habe die Neubildung des Marineministeriums leider zu weiterer Dezentralisation der zuständigen Verwaltungsstellen für die Handelsmarine geführt.

Berlin, 15. Jan. Kapitänleutnant von Arnauld, der kürzlich mit seinem U-Boot von einer Reise zurückgekehrt ist, hat auf dieser Reise fünf bewaffnete feindliche Dampfer versenkt und vier Kapitäne dieser Dampfer gefangen genommen, darunter einen Engländer. Die Schiffe waren mit Weizen für England und Kohlen und Kriegsmaterial für Saloniki bestimmt.

(W.B.) Rom, 15. Jan. Ein amtlicher Bericht des Marineministeriums sagt, das feindliche Unterseeboot „U. C. 12“, das die deutsche Marine der österreichisch-ungarischen abgetreten hat, fiel in unsere Gewalt und wurde unserem Torpedogeschwader eingereicht. Ein anderes Unterseeboot, das „U. 12“ der österreichisch-ungarischen Marine, ist ebenfalls in unserem Besitz. — Außerdem gibt das Marineministerium bekannt, daß italienische und französische Wasserflugzeuge am Freitag eine Aufführungsoffensive unternahmen und über Pola Bomben auf feindliche Einheiten abwarfen. Gegenangriffe feindlicher Flugzeuge wurden im Luftkampf zurückgeschlagen. Eines unserer Wasserflugzeuge kämpfte nacheinander mit drei feindlichen Flugzeugen und zwang sie zum Rückzug. Bomben, die feindliche Flugzeuge auf unsere Torpedoboote auf hoher See warfen, hatten keinen Erfolg. Alle unsere Luftschiffe und Einheiten kehrten unbeschädigt an ihren Ausgangspunkt zurück.

Ein Don Juan von der Wasserkante.

Von W. W. Jacobs

84. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Warte doch!“ sagte der Junge giftig.
„Junge, Junge, wenn ich deinetwegen zwei Mark umsonst ausgegeben habe,“ sagte ein kräftiger Bollmatrose namens Christensen, „denn sollst du mal was erleben!“
Der Koch, der auf der Leiter stand und mit dem Kopf über das Deck hervorragte, gab einen aufgeregten Ton von sich.
„Fritz wird seine Sache schon machen. Sieh bloß mal da!“
Die letzten Worte konnte er nur ganz unverständlich hervorstöhnen, da seine Freunde sich mit dem ganzen Gewicht ihrer Körper auf ihn legten und aufgeregter schnaufend nach oben lauschten. Sein war wieder an Deck gegangen und paradierte dort scheinbar ganz unabsichtlich mit einem Zylinder von beträchtlicher Höhe vor allen, die Luft hatten, ihn anzuschauen. Auch ohne die Flaggen, mit denen der Schoner geschmückt war, hätte schon der bloße Anblick des Steuermannes es einem jeden klar machen müssen, daß hier eine Festlichkeit bevorstand.
Einigen Arbeitern, die sich auf der Kaimauer sonnten, machte sein Anblick großen Eindruck, und sie betrachteten ihn aufmerksam. Ein Fischer aber, der sich sagte, daß sie doch schließlich beide ihren Unterhalt auf dem Wasser erzielten, sagte sich einen Mut und sprach ihn an.
„Nanu man los!“ sagte Christensen, und damit nahm er behutsam einen Gegenstand aus einer leeren Kiste hervor.
„Wer geht zuerst?“

(W.B.) Bern, 15. Jan. Wie der „Progrès“ aus Madrid berichtet, haben spanische Schiffskapitäne und Reeder, sowie die Delegierten der Matrosen bei einer Versammlung in Bilbao die Forderung aufgestellt, mit Erlaubnis der Regierung ihre Schiffe zur Verteidigung gegen U-Boote mit Geschützen bewaffnen zu dürfen. (Da hat natürlich England seine Hand im Spiel.)

Von den Neutralen.

Ein neuer Schritt der Entente bei Griechenland.

(W.B.) Berlin, 16. Jan. Nach der „Bosnischen Zeitg.“ sollen die Athener Gesandten der Ententemächte einen neuen Schritt bei der griechischen Regierung unternommen haben, in dem sie unverzügliche Erfüllung der in dem Ultimatum bereits geforderten Abjektivung der für die Vorgänge am 1. Dezember verantwortlichen Generale verlangten, sowie die öffentliche Sühnezelemonie vor den Ententestaggen.

Schwedische Kriegsmagnahmen.

(W.B.) Kopenhagen, 15. Jan. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Die neue Tagung des schwedischen Reichstags ist heute eröffnet worden. Wie verlautet, wird die Regierung dem Reichstag eine Gesetzesvorlage betreffend Einführung einer Luxussteuer auf Zigarren und Wein vorlegen.

(W.B.) Kopenhagen, 15. Jan. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm, daß heute in Schweden das Brotkartensystem in Kraft trete.

Spanien.

(W.B.) Bern, 15. Jan. Yvoner Blätter melden aus Madrid, anlässlich eines Banketts der Konservativen Partei habe der ehemalige Ministerpräsident Dato in einer Rede erklärt, daß die äußere Politik Spaniens unversändert den Charakter strengster Neutralität beibehalten müsse. Dank dieser Politik habe es der König verstanden, sein Ansehen in allen Ländern außerordentlich zu erhöhen. Spanien werde im gegebenen Augenblick genügend Autorität besitzen, damit seine Stimme sich Geltung verschaffe. (Es kann sich hier doch nur um Gibraltar handeln.)

Von unsern Feinden.

Verbot der deutschen Zeitungen in England.

(W.B.) London, 15. Jan. Das Handelsamt läßt vom 31. Januar an den Bezug von deutschen Zeitungen nur an Personen zu, die eine besondere Erlaubnis dafür erhalten haben. Ein englischer Geistlicher, der diese Erlaubnis nicht erhielt, beschwert sich in einer Zuschrift an die „Times“ darüber, daß es auf diese Weise unmöglich gemacht würde, sich über die deutsche Auffassung aus erster Quelle zu unterrichten.

England und der deutsche Kolonialbesitz.

(W.B.) London, 15. Jan. Der „Observer“ schreibt: Es wird in der Note der Entente nichts von England und der Zukunft der von den Allierten eroberten deutschen Ko-

lonien gesagt. Im allgemeinen verlangt das englische Mutterland nichts für sich selbst. Südafrika, Australien und Neuseeland sind freie Dominions, jedes mit seiner Monroebottrin. Sie werden nie zugeben, daß die deutsche Gefahr wieder in ihrer Nachbarschaft auftaucht. Was die anderen feindlichen Kolonien betrifft, so wird viel von dem System abhängen, das in Deutschland selbst bestehen wird und von dem Werte der Garantien, die für die Erhaltung des zukünftigen Friedens gegeben werden. Niemand denkt daran, das deutsche Volk aller billigen, d. h. von England zugestandenen, wirtschaftlichen Aussichten zu berauben, aber der Handel darf nie mehr dem Militarismus dienstbar gemacht werden. Deutschland wird seinen Zoll breit seines Kolonialbesitzes niemals wieder zurückerhalten, wenn es nicht vollkommen sichere Garantien für sein zukünftiges gutes Verhalten gibt. Abgesehen von diesen Bedingungen wünschen wir nicht, das deutsche Volk ausreichender wirtschaftlicher Gelegenheiten außerhalb seiner Grenzen zu berauben. Wahrscheinlich wird es am besten sein, im osmanischen Reich und in Afrika ein internationales Gebiet zu schaffen, da unter gleichen Bedingungen Deutschland und allen anderen Ländern, natürlich auch den Vereinigten Staaten offen stehen würde. In dieser Sache sollte die britische Regierung, wenn die wichtigsten Kriegsziele erreicht sind, mit Mäßigkeit und Klugheit zu Werke gehen, vorausgesetzt, daß eine Aenderung des Systems und der Gewinnung in Deutschland selbst bemerkbar ist. (Dieses dümmstolze englische Selbstbewußtsein und dieser lächerliche Dünkel sind geradezu ekelhaft.)

Eine eigentümliche Auffassung der kanadischen Regierung über die Beziehungen zu England.

(W.B.) Berlin, 16. Jan. Dem „Berliner Lokalanz.“ zufolge berichten die „Times“ aus Toronto, der kanadische Minister Hughes habe in einer Rede erklärt, daß er nicht für die allgemeine Dienstpflicht eintrete, wie man bisher angenommen habe. Das Ziel Kanadas seit seiner Gründung sei gewesen, niemals das alte Mutterland zu schüren und zu verteidigen; die Kanadier kämpften auch jetzt nicht für Großbritannien, sondern für die allgemeine menschliche Freiheit.

Ein Beispiel Pariser Kulturhöhe.

(W.B.) Bern, 16. Jan. Wie der „Temps“ meldet, wurde der Prozeß der Inhaber der zu Kriegsausgang gestplünderten Geschäfte gegen den Staat und die Stadt Paris nunmehr geregelt. Der Staat übernimmt 80 %, die Stadt Paris 20 % der verlangten Entschädigungssummen. Genannt werden nur französische Lebensmittelgeschäfte. (Die Attentate gegen deutsche Firmen werden also gesichtlich verschwiegen.)

Eine russische Stimme über die Friedensfrage.

Frankfurt, 15. Jan. Die „Frankf. Zeitg.“ meldet aus Stockholm: Der „Njetsch“ vom 8. Januar wibmet, laut Wiedergabe in finnischen Blättern, den möglichen deutschen Friedensbedingungen eine Reihe von Betrachtungen. Das Blatt schreibt u. a.: Frankreich wollte bisher Deutschland mit seinen 70 Millionen Einwohnern nicht die gleiche Bewegungs- und Entwicklungsfreiheit gewähren. Der Beweis hierfür ist die Marokkofrage. Die Anerkennung der Bewe-

„Ich nicht!“ rief Fritz.
„Na, denn du, Koch!“
„Was willst du von mir?“ knurrte der Koch.
„Ich dachte, es würde dir vielleicht Spaß machen, der Erste zu sein,“ sagte Christensen in möglichst unschuldigem Ton.
„Dann hast du dir was Dummes gedacht!“ versetzte der Koch grob.
„Das soll wohl ein Kompliment sein.“
„Ich bin kein Freund von Komplimenten!“
Christensen seufzte und schüttelte unentschlossen den Kopf. Der andere Matrose klopfte ihm auf den Rücken und sagte ermunternd: „Du siehst ja mächtig fein aus. Geh du man voran; er steht dir so gut, als wenn du jemanden zu Grabe geleiten wolltest.“
„Laß du man deine Witz. Das ist nich schön, daß Ihr mich hier alles alleine machen laßt.“
Ein allgemeiner Schrei tugendhafter Entrüstung folgte diesen Worten. Die Entrüstung war so groß, daß Herr Christensen um Entschuldigung bat und den Gegenstand in seiner Hand eine Weile wie ein Kind betrachtete, das zum ersten Male vor einem Bau-Bau steht. Dann stülpte er denselben auf seinen Kopf und ging auf Deck.
Der Steuermann plauderte noch mit dem Fischer über einen Onkel (der erst seit seiner Beförderung das Licht der Welt erblickt hatte), welcher einst eine Brigg geführt hätte, aber plötzlich brach er jäh ab und starrte mit offenem Mund auf einen kräftigen Seemann, der eben auf das Deck kam. Aus dem Antlitz des kräftigen Seemanns blickten zwei Augen, wie jemandes, der eine meilenweit entfernte Vision zu sehen glaubte. Auf dem Kopfe einen Hut von altmodischer Façon, der durch vieles Bürsten stark

gelitten hatte. Um den Blick des Seemanns zu vermeiden, verschränkte er seine Arme und starrte über die Reeling gelehnt in den Strom. Auf des Steuermanns Lippen zitterten einige Worte, aber sie verschwanden in einem unartikulierten Laut, als eine kleine Prozession von vier Leuten mit hohen Hüten schüchtern aus dem Logis auftauchte und sich neben Herrn Christensen hinstellte, um mit ihm über den Strom hinwegzubliden.
„Ne, so was lebt nich,“ rief der Fischersmann.
„Was soll wohl aus unserer Welt noch allens werden?“
Der Steuermann blieb ihm die Antwort schuldig. Eilends schritt er auf das Quartett zu und fragte Christensen wütend, was das zu bedeuten hätte.
„Was denn, Herr Steuermann?“ lautete die Gegenfrage.
„Was sind das für Hüte?“ sagte der Steuermann vor Hut beinahe pläzand.
Die vier drehten sich um und glockten ihn albern an, hielten sich aber eng zu einander, teils, um sich gegenseitig moralischen Halt zu geben, teils zur Sicherung ihrer Kopfbedeckung.
„Bon wegen der Hochzeit,“ antwortete Christensen in einem Tone, wie wenn damit alles erklärt wäre.
„Runter damit,“ brüllte Hein, „so'n Unsinn duld ich nich.“
„Am Bergebung, Herr Steuermann,“ versetzte Christensen mit großer Höflichkeit. Wir haben unser Geld für diese Hüte bezahlt von wegen der Hochzeit, und nu wollen wir sie auch tragen.“
Er nahm den anstößigen Gegenstand ab und büretete ihn ärtlich mit seinem Rockärmel, während der

Ämtliche Bekanntmachungen.

Biehmarkt-Verbot.

Die Abhaltung des am 17. Jan. 1917 in Altensteig-Stadt fälligen Viehmarktes wird aus feuchtpolizeilichen Gründen verboten.

Calw, 15. Jan. 1917. A. Oberamt: Binder.

Höchstpreise für Hafer und Gerste.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmahnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird folgende Verordnung erlassen:

Artikel 1.

Der durch § 1 Abs. 1 der Verordnung über Höchstpreise für Hafer vom 24. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 826) in der Fassung der Verordnung vom 18. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1048) festgesetzte Höchstpreis von zweihundertachtzig Mark für die Tonne inländischer Hafers beim Verkauf durch den Erzeuger gilt bis zum 31. Januar 1917 einschließlich.

Soweit nach diesem Zeitpunkt geliefert wird, darf der Preis zweihundertfünfzig Mark für die Tonne nicht übersteigen.

Der Preis von zweihundertachtzig Mark für die Tonne darf bei Lieferungen an die Heeresverwaltung auf Antrag auch noch bezahlt werden, wenn die Ablieferung oder Verladung des rechtzeitig ausgedroschenen Hafers aus Gründen, die der Lieferungspflichtige nicht zu vertreten hat und die außerhalb seines Betriebs liegen, bis zum 31. Januar 1917 nicht hat erfolgen können. Der Antrag muß bis zum 28. Februar 1917 einschließlich bei den Empfangsstellen gestellt werden. Ueber alle Streitigkeiten wegen der Zahlung des Preises entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig.

Als höhere Verwaltungsbehörde gilt die auf Grund des § 24 der Verordnung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 811) bestimmte Behörde.

Artikel 2.

Der durch § 1 der Verordnung über Höchstpreise für Gerste vom 24. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 824) in der Fassung der Verordnung vom 18. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1049) festgesetzte Höchstpreis von zweihundertachtzig Mark für die Tonne inländischer Gerste beim Verkauf durch den Erzeuger gilt bis zum 10. Dezember 1916 einschließlich.

Soweit nach diesem Zeitpunkt geliefert wird, darf der Preis zweihundertfünfzig Mark für die Tonne nicht übersteigen.

Artikel 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 4. Dezember 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Obige Verordnung, abgedruckt im „Staatsanzeiger“, Nr. 291 von 1916, wird hiemit bekannt gegeben.

Calw, den 9. Jan. 1917.

A. Oberamt: Binder.

Zahl der Schlachtungen

in der Zeit vom 16. Dezember 1916 bis 15. Januar 1917. Den Schultheißenämtern gehen mit heutiger Post die Vorbrücke für die Berichte der in der Zeit vom 16. Dezember 1916 bis 15. Januar ds. Js. stattgehabten Schlachtungen zu, von denen einer für den Gebrauch der Gemeinde und der zweite als Bericht an das Oberamt zu verwenden ist.

Sitzung des Bundesratsauschusses.

(WZB.) Berlin, 16. Jan. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus München berichtet wird, begab sich der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling zu einer Sitzung des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten, dessen Vorsitzender er ist, nach Berlin.

Deutsch-türkische Verträge.

(WZB.) Berlin, 15. Jan. (Ämtlich.) Unter dem 11. Januar sind im Auswärtigen Amte von den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und des Osmanischen Reiches eine Reihe von Verträgen unterzeichnet worden, die bestimmt sind, die Rechtsbeziehungen zwischen den beiden Monarchien in erschöpfender Weise zu regeln. Es sind dies der Konjunkturvertrag, der Vertrag für den Rechtsschutz und die gegenseitige Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten,

der Auslieferungsvertrag und der Niederlassungsvertrag, sowie der Vertrag über die gegenseitige Zuführung von Wehrpflichtigen und Fahnenflüchtigen der Land- und Seestreitkräfte. Dazu kommen 5 weitere Verträge, nach denen die Bestimmungen der bezeichneten Rechtsverträge auf die deutschen Schutzgebiete den besonderen Verhältnissen dieser Gebiete entsprechend ausgedehnt werden. Die Verträge sollen das in der Türkei bisher in Geltung gewesene System der sogenannten Kapitulationen durch neue, dem modernen europäischen Völkerrecht entsprechende Bestimmungen ersetzen. — Die Abschaffung der Kapitulationen ist eines der wesentlichen Kriegsziele des osmanischen Volkes. Es steht zu hoffen, daß die gesetzgebenden Körperschaften beider Länder durch Annahme des Vertragswerkes das damit verfolgte hohe Ziel verwirklichen werden.

Der Vorlagetermin, 20. Januar 1917, ist pünktlich eingehalten.

Calw, den 15. Jan. 1917.

A. Oberamt: Binder.

Am 10. Januar 1917 ist eine neue Bekanntmachung des A. Stv. Generalkommandos XIII. (A. W.) Armeekorps Nr. M. 1./12. 16 K. R. A., betreffend Beschlagnahme, Bestands-erhebung und Enteignung von

Prospektpfeifen aus Zinn von Orgeln, und freiwillige Ablieferung von anderen Zinnpfeifen, -schallleitern usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten in Kraft getreten, die neben einer Meldepflicht eine freiwillige Ablieferung, aber auch eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von zinnernen Orgelpfeifen vorsieht. Auf besonderen kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert einzelner Gegenstände, der durch behördlich eingesezte Sachverständige festzustellen ist, wird die erforderliche Rücksicht genommen werden.

Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 10. Januar 1917 Nr. 7 einzusehen.

Calw, den 11. Jan. 1917.

A. Oberamt: Binder.

Bermischte Nachrichten.

Der „Vorwärts“ über die Friedensbedingungen der Entente.

Berlin, 15. Jan. Gegenüber der sozialdemokratischen Presse der Minderheit, die den Standpunkt vertritt, Deutschland solle auch jetzt seine Kriegsziele bekanntgeben, bemerkt heute der „Vorwärts“: Keine Annektsionsforderungen des Zehnverbandes, und dann — Ausgleich? Das hieße doch, wenn man den Gedanken zu Ende denke, nur Annektsionen zugunsten des Zehnverbandes. Wollte man heute einen

witende Steuermann die anderen drei drohend ansah. Frikchen, dem der Hut über die Augen fiel, fühlte sich verhältnismäßig sicher, der Koch aber, der wohl wußte, daß der seinige nur oben auf seinem Haupte balancierte, wich vorsichtig zurück. Dann stieß er einen überraschten Ruf aus, als Käpp'n Lembke, der als Brautführer fungierte, mit eiligen Schritten den Uferpfad herabkam.

Der Steuermann sahte aufgeregt den kleinen Kapitän am Arm, sobald dieser an Bord kam, und machte ihn auf das Schreckliche aufmerksam.

„Die Hütte?“ fragte Kapitän Lembke, „ich habe nichts dagegen.“

„Aber Kaptain Bartels?“ fuhr der Steuermann hartnäckig fort.

„Der? der würde es nicht merken, un wenn es selbst Töpfe wären!“ lachte Käpp'n Lembke. „Er ist so aufgeregt, er weiß überhaupt nicht mehr, was er tut. Fünf Minuten sprang er herum, wie 'n Berückter, weil er seinen Kragen nicht anknöpfen konnte, un zuletzt merkte er, daß er sein Hemd noch gar nicht angezogen hatte. Ne, der macht sich daraus nichts aus.“

Er eilte nach der Kajüte hinunter und kam bald geschäftig wieder herauf. Sein Gesicht war ganz von Eifer erfüllt, und die Mannschaft sah ihn ehrerbietig an, als er ihnen weißleidene Schleifen ansteckte.

„Käpp'n Bartels wird seine Sache schon machen, dafür sein Sie ja da, Herr Kaptain,“ sagte Christensen im Brustton der Ueberzeugung.

„Das ist gewiß,“ bestätigte der Koch.

„In meiner Kajüte steht noch 'ne Buddel Bommelunder,“ sagte Lembke, der vor Aufregung von einem Bein aufs andere hüpfte. „Gib jedem von den Leuten ein Glas, aber bloß ein, hörst du?“

Die Leute dankten ihm und sahen ihm freundlich nach, wie er an Land ging. Dann ging der Koch nach unten, um den Brantwein zu holen, während Frikchen schnell aus dem Logis vier Gläser heraufbrachte.

„Er muß woll 'ne andre Buddel gemeint haben,“ sagte Christensen, als der Koch mit einer Flasche nach oben kam, die nur noch einen Schluck enthielt.

„'ne andre Buddel is nich da,“ sagte der Koch. „Er weiß ja selbst nicht mehr, was er gesagt hat, er is so aufgeregt.“

Es entstand ein peinliches Schweigen. Schließlich sagte Christensen: „Dann müssen wir das mit Kopf oder Schrift ausmachen; das heißt, wenn nich die anderen darauf verzichten wollen.“

„Kopf oder Schrift,“ riefen die drei.

Christensen seufzte, und jeder holte einige Münzen hervor. Der Preis fiel an Frikchen, der sich gegen die Ankerwinde lehnte und langsam die klare Flüssigkeit in sein Glas laufen ließ.

„Da is mehr drin, als ich dachte,“ bemerkte Christensen überrascht.

„Tja, das kommt bei Buddeln vor.“

„Na pros!“ sagte Frik gutmütig. „Ich hoffe, daß Ihr immer etwas für den Durst habt.“

„Du hast doch nich' alles ausgetrunken, Frik?“ fragte Christensen ängstlich.

Frik schüttelte den Kopf. „Für einmal is das zuweel,“ sagte er, nahm den Krug zwischen seine Kniee und sah nach dem Lande hinüber. Dann fuhr er fort: „Das macht einen ganz warm. So'n Bommelunder hab' ich in mein' ganzen Leben noch nich getrunken. Ich bin schon ganz dufflig.“

Der Koch geriet vor Neid beinahe in Fieberhitze. Seine Erregtheit steigerte sich noch, als der Junge

das Glas wieder an seine Lippen setzte, es langsam leerte und dann seinem Gefährten gab, um es auszuwaschen.

Etwas später begaben sich alle Mann an Land, wo sie planlos auf der Landstraße spazieren gingen und sich die Zeit bis zum Beginn der Feierlichkeit damit vertrieben, daß sie eine Jagd auf die kleinen Jungen veranstalteten, die mit Steinen nach ihren Hüten zielten und sie am Kopf trafen.

Glückstadt selbst war ganz ruhig; nur Frau Petersens Haus befand sich in einem Zustand von Aufregung. Frauen mit Stecknadeln im Munde wanderten ruhelos hin und her; sobald sie einer der beiden Bräute ansichtig wurden, besteckten sie sie mit Nadeln und traten dann zurück, um die Wirkung zu prüfen. Fräulein Petersen, in weißem Atlas, hielt sich ganz steif und gerade; Frau Jürgensen in heliotropfarbener Gewande blickte auf die Straße und wurde immer unruhiger, so oft sie ans Fenster trat. „Nun setzt euch aber mal hin,“ sagte jemand schließlich, „alle beide, hört ihr? Ihr habt jetzt nichts weiter zu tun, als auf die Herren zu warten.“

Ein Flüßtern ging durch die Reihen, daß Herr Diebstels Verspätung daran läge, daß er Käpp'n Bartels abholen müsse. Je mehr die Zeit verstrich, desto größer wurde die Unruhe in der Versammlung, und teilnahmsvolle Blicke wanderten dahin, wo Frau Jürgensen saß. Fensterplätze waren besonders begehrt, und einzelne Gäste gingen sogar bis zur Gartentür, um einen Blick auf die Landstraße zu gewinnen. Und immer war noch nichts von Käpp'n Bartels zu sehen.

„Es wird wirklich Zeit, daß sie kommen,“ meinte Frau Petersen mit ernster Stimme.

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 16. Januar 1917.

Das Eiserne Kreuz.

Musketier Christian Böhler von Stammheim, im Inf.-Reg. Nr. 126, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Kriegsauszeichnung.

Dem freiwilligen Krankenpfleger, Gruppenführer Friedrich Wolf, wurde die 3. Klasse Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen.

Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein Calw.

Nachdem am 3. Jan. ds. Js. in Beckenpfronn eine Versammlung stattfand zwecks Gründung einer Ortsamtsstelle, die unter der Leitung der Vorsitzenden einen guten Erfolg zu verzeichnen hatte, wurden die Bad.-Gemeinden zu demselben Zwecke auf Sonntag den 11. Jan. nach Neuweltler eingeladen. Die umliegenden Orte waren zum größten Teil vertreten. Herr Regierungsrat Binder-Casw begrüßte die Versammlung und sprach zuerst über die Geschichte der Hausfrauenvereine, sowie über die Notwendigkeit, daß auch im hiesigen Oberamt eine solche Organisation in Fluß komme. Hierauf erteilte er der Vorsitzenden, Frau Delan Wunderlich-Althengstett, das Wort, welche besonders Zweck und Ziel des Vereins hervorhob mit dem Hinweis auf die große, erste und wichtige Aufgabe, die wir die Dahingeblichen haben, die Leere gegen unser kämpfendes Heer zu vergetten, indem wir ihre Angehörigen vor der Sorge ums tägliche Brot schützen. Denn so, wie die da draußen uns verteidigen, so sollen auch wir sie verteidigen, so gut wir können. Wir müssen das Verständnis dafür besitzen, für die Allgemeinheit alles herzugeben, was wir selbst nicht nötig brauchen. Unser ganzes Tun und Lassen sollte beherrscht sein von der großen Verantwortung gegen unsere Volksgenossen. Herr Regierungsrat Binder dankte der Vorsitzenden für ihre warmherzigen Worte und erteilte darauf der Schriftführerin des Vereins, Frau Kaufm. Nimmelin-Casw das Wort, welche über die Calwer Vertikalseite, sowie über die neu gegründeten Ortsamtsstellen Bericht erstattete und die in den einzelnen Gemeinden aufgestellten Sammelstellen aufforderte, sich zu melden. Es konnten 5 weitere Ortsamtsstellen gegründet

werden. Zum Schluß erstarrte Herr Reg.-Rat Binder die allgemeine Kriegslage, durch welche wir wieder von neuem an die Pflichten gegen das Vaterland erinnert werden, nachdem unsere Heilide auf unseres Kaisers Friedensangebot deutlich die Absicht zu erkennen gaben, Deutschland niederzuringen und zu zerschmettern. Es heiße nun, alle Kräfte anzuspannen und dem Feldheere die „Heimarmee“ mit „atkräftiger Hilfe an die Seite zu stellen. Herr Pfarrer Majer dankte sämtlichen Teilnehmern, besonders dem Herrn Regierungsrat, für ihr Erscheinen und wünschte den Bestrebungen des Hausfrauenvereins den besten Erfolg.

Generalversammlung des Geflügelzuchtvereins

Am letzten Sonntag hielt der Bezirksverein für Geflügelzucht und Vogelschutz im Babilischen Hof seine Generalversammlung. Vorstand Större eröffnete die Versammlung mit herzlichem Begrüßungswort an die überaus zahlreich erschienenen Mitglieder, insbesondere an die vielen Frauen, und gab sodann einen Rückblick über das abgelaufene Vereinsjahr, aus welchem zu entnehmen ist, daß es sich der Verein angelegen sein ließ, seinen Mitgliedern für die nötigen Futtermittel für ihr Geflügel zu sorgen. Die Mitgliederzahl des Vereins hat sich infolge dessen im letzten Jahr verdoppelt. Zur Anregung der durch den Krieg vernachlässigten Aufzucht von Junggeflügel wurden Zuchtprämien ausgesetzt; 22 Mitglieder erhielten solche in Höhe von 1,50 bis 15 Mark (7 Mitglieder wurden vom Landesverband würfl. Geflügelzuchtvereine mit Prämien bedacht, 15 vom Verein selbst). Der große Mitgliederzuwachs hatte einen günstigen Einfluß auf den Abschluß der Jahresrechnung, welche von Kassier Knecht erhalten wurde; es ist ein schöner Vermögenszuwachs zu verzeichnen. Nach einer Aussprache über die Anordnung des Kommunalverbands betr. Eierablieferung gegen Futtermittelüberweisung fand die übliche Verlosung statt, welche manche freudige Ueberraschung mit sich brachte.

Lichtbildvortrag.

* Heute abend 8 Uhr wird im Georgenäum Frau Marie Tröglisch aus Heusen einen Lichtbildvortrag halten, über „Zweck und Ziele des Flottenbundes deutscher Frauen“. Vortrag und Lichtbilder sollen Kunde geben von der Größe der Heldentaten unserer Marine in diesem Kriege, zugleich auch

Mitglieder werden für den Flottenbund deutscher Frauen, der durch seine Tätigkeit bestrebt ist, Mittel bereit zu stellen, um unsern braven blauen Jungen den schweren Dienst bei ihrer mühe- und gefährvollen Wacht auf den Meeren so erträglich wie möglich zu gestalten, den Verwundeten Linderung zu bringen und Pflege zu gewähren, und den nicht mehr dienstfähigen, sowie den Hinterbliebenen der gefallenen Helden den Kampf ums Dasein zu erleichtern.

Lichtspieltheater.

* Im „Babilischen Hof“ wurde am Samstag abend das Lichtspieltheater eröffnet. Der Besuch am Eröffnungsabend war allerdings nicht gerade verheißungsvoll; aber in den Vorstellungen am Sonntag fand sich doch ein zahlreiches Publikum ein, so daß man für den Anfang zufrieden sein kann. Es ist klar, daß das Unternehmen in dem Maße die Qualität seiner Darbietungen steigern wird, in dem es von Seiten der Einwohnerschaft unterstützt wird. Das erste Programm enthielt abwechslungsreichen Stoff, dramatische und humoristische Bilder, interessante Momentaufnahmen aus dem Kriege. Die Vorstellungen werden durch stotter Klaviermusik begleitet, das sich dem Charakter der Bilder gut anpaßt. Wenn also die Vorbedingungen für die Entwicklung eines solchen Unternehmens mit der Zeit erfüllt werden, d. h., wenn die Einwohnerschaft dem Lichtspiel Interesse entgegenbringt, so dürfte sich wohl aus der Sache eine ständige Einrichtung herausbilden.

Einmalige Unterstützung bedürftiger Reichsbeamte.

Nach dem Vorgange Preußens wird auch im Reich die bedürftigen Beamten im Ruhestande und bedürftigen Hinterbliebenen von Beamten und Personären im laufenden Rechnungsjahr eine einmalige anhergewöhnliche Kriegsunterstützung entsprechend der in Preußen gewählten gewährt werden.

(S. 2.) Stuttgart, 15. Jan. An Stelle der „Dreißigstündigen Parade“ hat die Reichspartei dieser Tage hier eine zweitägige geschlossene Landesausstellung abgehalten, bei der u. a. die Abgeordneten Kaufmann und Payer über die europäische Kriegslage bzw. über die innerpolitische Lage sprachen.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seitzmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delbühler'schen Buchdruckerei, Calw.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Besitz- und Kriegsteuererklärung für die Veranlagung der Einzelpersonen zur Besitz- und Kriegsteuer.

Zur Abgabe einer Besitz- und Kriegsteuererklärung sind nach § 52 Abs. 1 des Besitzsteuergesetzes vom 3. Juli 1913 und § 26 Abs. 1 des Kriegsteuergesetzes vom 21. Juni 1916 verpflichtet:

1. alle Personen mit einem steuerbaren Vermögen von 20000 Mk. und darüber, welche nicht zum Wehrbeitrag veranlagt sind, sowie alle Personen, deren Vermögen sich seit der Veranlagung zum Wehrbeitrag um mehr als 10000 Mk. erhöht hat;
2. alle Personen, deren Vermögen sich seit dem 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 um mehr als 3000 Mk. auf mindestens 11000 Mk. erhöht hat.

Die gleiche Verpflichtung gilt für den gesetzlichen Vertreter eines Steuerpflichtigen hinsichtlich des seiner Verwaltung unterliegenden Vermögens.

Sämtliche Personen, bei denen diese Voraussetzungen zutreffen, werden aufgefordert, ihre Besitz- und Kriegsteuererklärung unter Benützung des vorgeschriebenen Bordsruds

in der Zeit vom 25. Januar bis 15. Februar 1917

bei dem Bezirkssteueramt einzureichen. Bordsruds für die Besitz- und Kriegsteuererklärung können, soweit sie den Steuerpflichtigen nicht mit der Post zugegangen sind, von dem Bezirkssteueramt, soweit erforderlich, durch Vermittlung der Ortssteuerämter bezogen werden.

Außerdem kann nach § 52 Abs. 2 des Besitzsteuergesetzes von jedem Steuerpflichtigen binnen einer von der Steuerbehörde festzusetzenden Frist die Abgabe einer Besitz- und Kriegsteuererklärung verlangt werden.

Die Verpflichtung zur Abgabe einer Besitz- und Kriegsteuererklärung wird durch das Unterbleiben der Zusendung eines Bordsruds nicht berührt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post geschieht auf Gefahr des Absenders. Mündliche Erklärungen werden von dem Bezirkssteueramt während der gewöhnlichen Geschäftsstunden zu Protokoll entgegengenommen.

Die Besitz- und Kriegsteuererklärung bildet zugleich auch die Grundlage für die Festsetzung der Landesvermögensteuer.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Besitz- und Kriegsteuererklärung verjäumt, kann gemäß § 54 des Besitzsteuergesetzes mit Geldstrafen bis zu 500 Mk. zu der Abgabe angehalten werden, auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10 Prozent der rechtskräftig festgestellten Besitzsteuer, Kriegsteuer und Vermögensteuer zu erwirken.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Besitz- und Kriegsteuererklärung sind mit Geldstrafen bis zum 20fachen Betrag der gefährdeten Steuer, bei der Besitzsteuer (§§ 76, 77 B.St.G.), bis zum 5fachen Betrag bei der Kriegsteuer (§§ 33, 34 K.St.G.) und im 7-10fachen Betrag bei der Vermögensteuer (Art. 9 B.St.G.), gegebenenfalls außerdem mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht. Bei Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe kann in dem gerichtlichen Urteil angeordnet werden, daß die Bestrafung auf Kosten des Verurteilten öffentlich bekanntgemacht wird.

Hirsau, den 15. Januar 1917.

R. Bezirkssteueramt:
Voelter.

Calw, den 15. Januar 1917.

Dankagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden unserer unvergesslichen Gattin und Mutter

Rosa Rüdinger,
geb. Böhler,

erfahren durften, dem hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer Heberle für die erbauenden Worte am Grabe, dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang, den Herren Ehrenträgern, für die reichen Blumenpenden, und der zahlreichen Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir tiefgefühltesten innigsten Dank.

El. Rüdinger, Förster a. D., und Familie.

20 Stück Milchschweine

von 2 Wäsen verkauft am Donnerstag mittag von 1 Uhr ab
Heinrich Calmbach, Neubulach.

Sägmehl

jeder Holzart mehrere Waggons losse verladen, netto Kasse zu kaufen gesucht. Billigste Angebote frei Station Nähe Mannheim erbietet
E. Schük, Karlsruhe i. B. Kaiserstraße.

Einen neuen dreijährigen

Schlitten

hat zu verkaufen

Jacob Austerer, Alt Postbot, Oberollbach.

Singhude
morgen, Mittwoch,
abend 8 Uhr im
Bad. Hof. B.

Klavierspieler (in)

für Kino gesucht. Angebote an
Brann, Bad. Hof, Calw.

Neue Fahrpläne

für den Bezirk Calw sind auf
der Geschäftsstelle des Blattes
das Stück zu 10 Pfg. erhältlich.

Mädchen

für haus- und landwirtschaftliche
Arbeiten in dauernde Stellung für
sophit oder bis 1. Februar
gesucht.

Gebr. Gmünderer, Gasthof z.
„Döhen“, Liebenzell.

Dienstmädchen,

jüngeres, geordnetes, sucht auf
1. Februar. Näheres zu erfragen
Federstraße 96.

Junge

sucht sofort Stelle
auf Landwirtschaft. Näheres zu
erfragen bei

Fr. Wagner, Gipper,
Schlingen.

Stuhlschlitten

wie neu, preiswert zu verkaufen,
Pflanz, Hirsau.

Seig-Geise

ist zu haben bei
R. Hauber.